

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1966-05-01

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

1. Mai 1966

Verehrter Professor Müller, -

was müssen Sie von mir denken!? Mein Gott, Ihre erste Sendung stammt ja vom Januar 1961, und ich hatte sie nicht "verdankt", als Sie anno 64 mir den Sonderdruck aus "Universitas" schickten. Glauben Sie mir bitte nur, dass es wirkliche und ständige Ueberbürdung durch Krankheit und Arbeit war, was mich davon abhielt, diese guten und schönen Dinge zu lesen. Und ohne gelesen zu haben, schreiben, das wollte ich natürlich nicht.

Nun habe ich sehr genau gelesen, und der heutige 1. Mai ist mir gerade recht, - er kommt mir zupasse für diesen Dankesbrief.

Ihre Gegenüberstellung von Hermann Hesse und T. M. ist ausserordentlich reizvoll und stimmig, wenngleich bei beiden - soweit ich dies überblicke - viel Sehnsucht danach im Spiele war, doch wenigstens einen etwa gleichwertigen und nicht ganz wesensfremden Kameraden auf weiter und öder Flur existent zu wissen. Denn öde war die Flur, und wäre sie es nicht so sehr gewesen, ich bezweifle, dass die "Dioskuren" sich mit solcher Intensität, solchem Eifer als "Brüder" oder auch nur "Cousins" gefühlt und ausgegeben hätten. Dies tut aber kaum etwas zur Sache. "Das Wort sie sollen lassen stahn", und beide Dichter haben die von Ihnen angeführten Worte reinen Gewissens gesagt und geschrieben.

Ein einziges Fragezeichen nur habe ich angebracht auf diesen Seiten. Es steht dort, wo Sie die Rolle des Lindenbaumliedes im "Zauberberg" parallel setzen mit Josef Knechts Erinnerung an Schuberts "Die linden Lüfte sind erwacht". Wenn ich mich nicht falsch erinnere (an Hesse, versteht sich), so spielt denn doch die Todesromantik des "Lindenbaums" bei T. M. eine sehr viel bedenklichere und gefährlichere Rolle als bei Hesse das Frühlingslied. Ist aber nur ein Fragezeichen, kein behauptendes und insistierendes Rufzeichen.

Vollends fasziniert bin ich von Ihrer grossen "Faustus"-Analyse. Durchaus absichtlich nenne ich sie "gross", trotz ihrer 17 Seiten. Es ist schlechthin erstaunlich, was Sie da zu Tage fördern an intimster Kenntnis des Werks und seiner allerintimsten Beweg- und Hintergründe. Dazu geben Sie noch eine schier komplette ... Pfui, - nun folgt das Wort "Inhaltsangabe", nachdem ich soeben "geben" gesagt, - und das Ihnen, der Sie so makellos schreiben! Verzeihen Sie bitte. Eine Inhaltsangabe also liefern Sie, die dem Leser einen vorzüglichen Begriff des Romans vermittelt, während sie ihn gleichzeitig zweifellos in die Lektüre treibt und ihm für eben diese das nötige Verständnis mit auf den Weg gibt. Wirklich, - ich habe über den "Faustus" unendlich

viel gelesen, aber ich übertreibe nicht, wenn ich sage, dass
Ihre Arbeit mir die liebste und wichtigste ist.

Habe ich nun, trotz der Dürftigkeit dieses Briefes, Ihre Ver-
zeihung? Da selbst die Fausti der Sage und Kunst am Ende Gnade
erlangen, werde vielleicht auch ich sie finden in Ihren Augen.

Mit den herzlichsten Wünschen für Ihre Arbeit und Ihr
persönliches Wohlergehen

Ihre Ihnen sehr ergebene

PS. Ein Korrespondenzfreund aus der DDR hat mir soeben dies winzige
Stückchen Hermann Hesse geschickt, und ich lasse es schnell noch
für Sie photokopieren. Vielleicht macht es Ihnen ein bisschen Spass.

